

ANTRAG

der Fraktion der AfD

Befähigung zur Handschrift Priorität einräumen

Der Landtag möge beschließen:

I. Der Landtag stellt fest,

1. dass der Erwerb einer gebundenen Handschrift für den Unterrichtserfolg wie überhaupt den Erwerb von Bildung essenziell ist und sich Defizite im routinierten bzw. automatisierten Schreibenkönnen von Hand negativ auf andere basale kognitive, sprachliche und motorische Befähigungen auswirken und daher einem Ausbildungserfolg in den Sekundarstufen, in der Berufsausbildung bzw. im Studium entgegenstehen.
2. dass der Unterricht die gebundene Handschrift innerhalb der letzten Jahre und gar Jahrzehnte nur mehr mangelhaft auszubilden vermochte, sodass die Qualität der Handschrift bzw. überhaupt die Befähigung der Schüler zum sicheren Schreiben von Hand signifikant nachließen.
3. dass es erforderlich erscheint, die für die Ausbildung einer gebundenen Handschrift notwendige Feinmotorik intensiver in der frühkindlichen Bildung zu entwickeln, etwa durch umfassendere Vorübungen, auf die der Grundschulunterricht ab der ersten Klassenstufe besser zurückgreifen kann.

II. Der Landtag fordert die Landesregierung auf,

1. darauf hinzuwirken, der Ausbildung einer gebundenen Handschrift – vor dem Erlernen der unverbundenen Druckschrift und der Handhabung digitaler Endgeräte – in den ersten beiden Grundschuljahren mehr Priorität einzuräumen, auf dass das Schreiben von Hand solide ausgebildet, sicher eingeübt und anwendungsbereiter werde.

2. die Rahmenrichtlinien für das Fach Deutsch für den Grundschulbereich so zu überarbeiten, dass in den ersten Jahrgangsstufen verbindliche Zeitrichtwerte festgelegt werden, mit denen das Erlernen und Üben einer sicher anwendungsbereiten und lesbaren gebundenen Handschrift gewährleistet ist, angelehnt an das vom Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung vereinbarte Leseband, für das gleichfalls verbindliche Zeiten festgelegt wurden.

Nikolaus Kramer und Fraktion

Begründung:

Die Entwicklung einer gut lesbaren und für die Schüler sicher handhabbaren gebundenen Schreibschrift war und ist eine wesentliche Voraussetzung für den Bildungserwerb in allen Fachbereichen.

Allerdings konnte diese basale Befähigung innerhalb der letzten Jahre und Jahrzehnte immer weniger abgesichert werden, da offenbar vielfach vor der gebundenen Schreibschrift die handgeschriebene Druckschrift eingeübt wurde und zudem die Tendenz besteht, immer früher die als besonders „innovativ“ geltenden digitalen Schreibsysteme zu nutzen – mit dem zweifelhaften Ansatz, auf diese Weise würde ein modernes, technisch basiertes Schreiben über Display-Glas oder Tastatur vorbereitet.

Die signifikanten Defizite im Schreiben von Hand sind von einer vernachlässigten Förderung und Übung des Schriftspracherwerbs verursacht. Die Digitalisierung trägt ihrerseits alltagskulturell, aber ebenso schulisch zu einer Vernachlässigung der Handschrift bei. Sie sollte wieder als veritables kulturelles Gut und echte persönliche Kompetenz neu gewertschätzt werden.

In diesem Zusammenhang erregte vor Kurzem die Stellungnahme des Karolinska-Instituts Aufmerksamkeit, das die in Schweden forciert vorangetriebene Digitalisierung der Schulen kritisiert hatte – im Sinne erheblicher negativer Auswirkungen, die beim schlechten Abschneiden Schwedens in der letzten IGLU-Studie durchschlugen.

Die Schlussfolgerung:

Das Lesen und Schreiben auf einem Bildschirm hat negative Auswirkungen auf das Leseverständnis, auf das Schreibenkönnen ja sowieso. Es ist schwieriger, sich Informationen zu merken, die über einen Bildschirm gelesen bzw. geschrieben wurden. Dies erfolge besser über das Buch oder eben über die Schrift von Hand.

Fatalerweise aber plädiert die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz in Deutschland gerade genau für den Einsatz digitaler Medien bereits im Vorschulalter, obwohl dies gemäß dem Karolinska-Institut mit einer schlechteren Sprachentwicklung verbunden ist und die menschliche Interaktion behindert.

Nach wie vor wird im Alltag wie beruflich ein gutes oder mindestens leserliches Schriftbild erwartet.

Mithin bedarf es eines Neuansatzes bzw. eher einer fachdidaktisch-methodischen Rückbesinnung, um das Schreiben von Hand so zu entwickeln, dass es durch Schüler der Grundschule wieder – im Wortsinne – handhabbar wird.

Bislang fehlt es an notwendiger Routine, deren Absicherung eine ausgedehntere Übungszeit im Unterricht voraussetzt, auf das ein flüssiges, gut lesbares, effizientes und ermüdungsarmes Schreiben von Hand automatisiert werde. Insbesondere für das Fach Deutsch sind also speziellere Vorgaben vonnöten, die Eingang in die Rahmenrichtlinien finden sollten.

Die Rahmenrichtlinie für das Fach Deutsch bleibt in ihren prinzipiellen Maßgaben für die Grundschule zu pauschal, wenn sie etwa ausführt:

„Lesen und Schreiben sind Voraussetzungen, damit sie vielfältige Medien kompetent und selbstbestimmt nutzen. Über den Erwerb grundlegender Lese- und Schreibfähigkeiten hinaus geht es um die kontinuierliche Entwicklung von Lese- und Schreibinteressen sowie das Erlernen zielbezogener Strategien.“¹

Innerhalb des Rahmenrichtlinienbereichs „Standards für die Kompetenzbereiche“² ist zwar allgemein von schreibmotorischen Fähigkeiten und vom Erlernen einer serifenlosen Grundschrift die Rede; das Erlernen der verbundenen Schrift wird jedoch lediglich sekundär benannt, sodass der unverbundenen Druckschrift weiterhin Priorität zukommt. Genau dies ist zu verändern. Die verbundene Grundschrift sollte vor der unverbundenen Druckschrift vermittelt werden.

Insbesondere das Schreibmotorik Institut e. V. in Heroldsberg, dessen Mitarbeiterin Dr. Tal Hoffmann vom Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung auch für Weiterbildungen gewonnen wurde, argumentiert zugunsten der Schreibschrift:

Das Institut zitiert die STEP-Studie 2022 („Studie über die Entwicklung, Probleme und Interventionen zum Thema Handschreiben“), an der im Schuljahr 2021/2022 rund 850 Lehrkräfte aus dem Primar- und Sekundarbereich teilnehmen und eine Umfrage des eigenen Institutes in Zusammenarbeit mit dem Verband Bildung und Erziehung (VBE), die nach 2015 und 2019 bereits zum dritten Mal deutschlandweit durchgeführt wurde.

Insbesondere wären Jungen mit Schreibschwierigkeiten nach der Pandemie weiter zurückgefallen. Mehr als sieben von zehn Lehrkräften machten deutlich größere Probleme bei Schreibstruktur, Leserlichkeit sowie Schreibtempo aus, so das Institut.

Daher empfehlen die befragten Lehrkräfte, die Schreibfertigkeiten mehr zu fördern, und zwar über alle Klassenstufen hinweg. Dies entspräche der Forderung von Marianela Diaz Meyer, der Geschäftsführerin des Institutes, eine Stunde pro Woche ins Handschreiben zu investieren:

¹ Rahmenplan für die Primarstufe/Grundschule/Deutsch, S. 5

² ebenda, S. 26

„Forschungsergebnisse des Schreibmotorik Institutes mit Erstklässlern haben gezeigt, dass Kinder damit ermüdungsfreier und schneller schreiben können. In weiterführenden Schulen kann laut STEP-Studie nicht einmal die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler länger als eine halbe Stunde ohne Verkrampfungen oder Ermüdung schreiben. Expertin Diaz Meyer: ‚Wer nicht flüssig und in einer gewissen Geschwindigkeit schreiben kann, kann dem Unterricht auch oft nicht mehr richtig folgen und fällt in seinen Leistungen zurück.‘ Dem stimmt der VBE-Bundesvorsitzende Beckmann zu: ‚Wir sehen dadurch eine ganze Reihe Probleme auf betroffene Kinder und Jugendliche zukommen. Handschreiben hat einen großen Einfluss auf den Lernprozess in Gänze und damit auf die gesamte Bildungsbiografie.‘“³

³ [Pressekonferenz: Ergebnisse der Studie STEP 2022 – massive Probleme beim Handschreiben nach Corona \(schreibmotorik-institut.com\)](https://www.schreibmotorik-institut.com), 31. Mai 2022